

Zeitschrift: Pestalozzi-Kalender

Herausgeber: Pro Juventute

Band: 19 (1926)

Heft: [2]: Schülerinnen

Rubrik: Portraitzgalerie

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

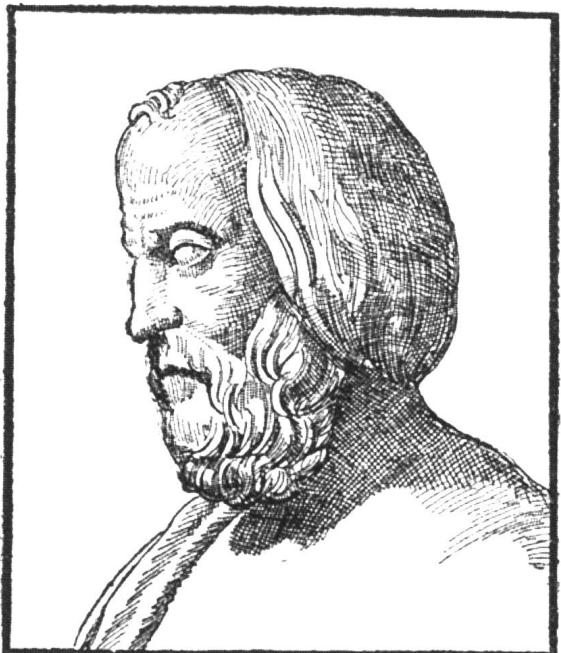
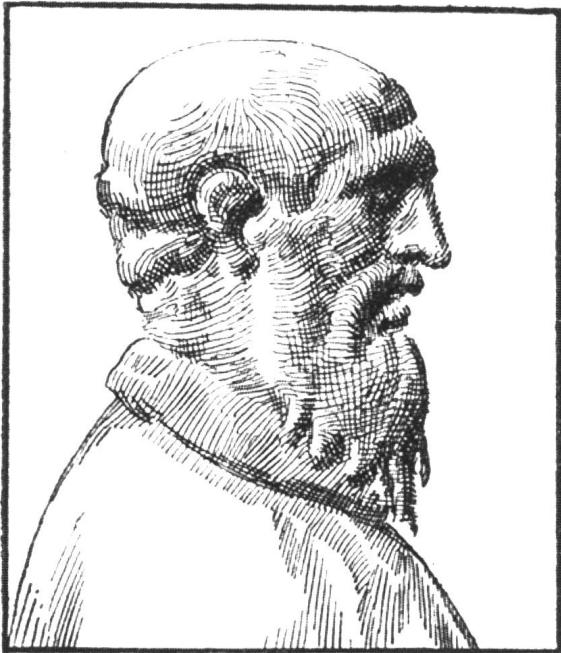
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 19.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

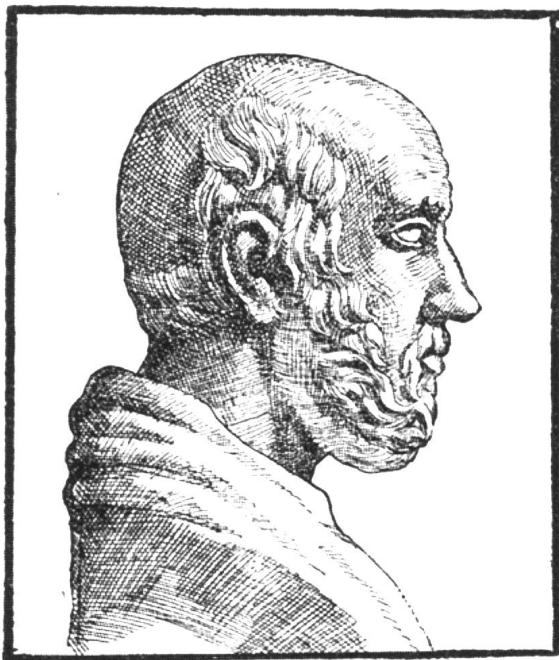


Herodot,

griechischer Geschichtschreiber, „Vater der Geschichte“ genannt, * um 500 v. Chr. zu Halikarnass in Karien, † um 425 v. Chr. in Thurii (Italien) oder Athen. Sein großangelegtes Geschichtswerk umfasst einen Zeitraum von 320 Jahren und hat zum Hauptgegenstand die Kämpfe zwischen den Barbaren und Hellenen, besonders die zwei großen Perserkriege. Den Stoff hat er sich meist selbst auf Reisen gesammelt. Das Werk wurde von den Alexandrinern in neun Bücher eingeteilt und nach den 9 Musen benannt. Der Hauptwert liegt in dem überaus reichen Inhalt, in der Fülle von Nachrichten über fast alle Völker der damals bekannten Erde, in der scharfen Beobachtung und wahrheitsgetreuen Wiedergabe.

Lykurg,

Gesetzgeber von Sparta, lebte um 880 v. Chr. Er stammte aus königlichem Geschlecht und verwaltete eine Zeitlang als Vormund seines Neffen das Königsamt. Er lernte im Ausland die Einrichtung anderer Staaten, besonders die von Kreta, kennen. Der Verwirrung als Folge des Streites der beiden Königsfamilien setzte Lykurg mit seiner Gesetzgebung ein Ende. Er schuf eine neue Staatsverfassung und ordnete das Leben des Volkes. Die Spartaer sollten eine einfache, kraftvolles Kriegervolk werden. Lykurg ließ seine Mitbürger einen Eid schwören, daß während seiner Abwesenheit nichts an den Gesetzen geändert werde, verließ die Stadt u. machte seinem Leben durch freiwilligen Hungertod ein Ende.



Hippocrates,

der berühmteste Arzt des Altertums, der „Vater der Heilkunde“, * um 460 v. Chr., † um 377 v. Chr. in Larissa. Er war der Sohn eines Priesterarztes auf der Insel Kos. Auf weiten Reisen vertiefte er seine medizinischen Kenntnisse und versuchte als erster eine wissenschaftliche Begründung der Heilkunde. Seine Behandlungsweise der Krankheiten war in der Regel schonend und mild, weshalb man in späteren Zeiten oft Ärzte, welche einer zuwartenden Methode huldigten, Hippokratiker nannte. In einer großen Zahl medizinischer Schriften (Prognostikon, Epidemien, Über Diät in akuten Krankheiten, Über die Kopfwunden u. andere) hinterließ er seine zum Teil heute noch wertvollen medizinischen Anweisungen.

Archimedes,

berühmter Mathematiker u. Physiker, * um 287 v. Chr. in Syrakus, † 212 v. Chr. daselbst, bereicherte die Mathematik und Mechanik um wichtige Lehrsätze; er ermittelte das Verhältnis zwischen Kreisdurchmesser u. Kreisumfang, sowie zwischen Kugelinhalt u. umschriebenem Zylinder. Das „Archimedische Prinzip“, wie man das Gesetz vom Auftrieb nennt, benutzte Archimedes zur Berechnung des Rauminhaltes (Volumen) unregelmäßiger Körper. Er erfand ferner den Flaschenzug (zur Verstärkung der Kraft), den Brennspiegel und die berühmte „Sphära“ (ein Himmelsglobus). Während eines Aufenthaltes in Ägypten erbaute Archimedes zum Bewässern der Felder die „archimedische Wasserschraube“.



Claudius Ptolemäos,

ägypt. Geograph, Astronom und Mathematiker, lebte im 2. Jahrh. n. Chr. in Alexandria. Die Entdeckungen früherer Astronomen und seine eigenen fasste er in das „Ptolemäische Weltsystem“ zusammen, das er im „Almagest“ veröffentlichte. Auf dieses System war bis zu Kopernikus die gesamte Astronomie aufgebaut. Eine ebenso wichtige Schrift ist seine „Geographie“, eine mathematische Berechnung der Größe der Erdkugel und eine Anleitung zur Erdbeschreibung mit Tabellen. Darin sind die Orte nach Längen- u. Breitengraden eingetragen. Seine „Geographie“ wurde zur Grundlage für die wissenschaftliche Erdkunde u. für die Kunst des Kartenziehnens, welche sich seit dem 15. Jahrhundert entwickelten.

Francesco Petrarca,

ital. Dichter und Gelehrter, * 20. Juli 1304 in Arezzo, † 18. Juli 1374 in Arquà, führte, in der Verbannung geboren, bis zu seinem Tode ein unstetes Leben; er hielt sich teils in Frankreich, teils in Oberitalien oder Rom auf. 1341 wurde Petrarca für sein latein. Epos „De Africa“ in Rom zum Dichter gekrönt. Doch bliebenderen Ruhm erwarb er sich durch die Liedersammlung „Canzoniere“. Diese in ital. Sprache verfassten Gedichte sind zarte Stimmungsbilder u. zeichnen sich durch die Mannigfaltigkeit der Gedanken aus. Als Gelehrter ist Petrarca der Begründer der modernen klassischen Bildung. Er kehrte zu den Quellen des Altertums zurück (Cicero und Virgil) u. leitete damit die Renaissance in der Literatur ein.



Filippo Brunelleschi,

ital. Bildhauer und Architekt, * 1377 in Florenz, † 15. April 1446 daselbst, hatte zuerst die Goldschmiedekunst erlernt, war zur Bildhauerkunst und dann zur Baukunst übergegangen. Mit großem Eifer trieb er mechanische und mathematische Studien; er war es, der als Erster die auf feste Regeln gegründete Wissenschaft der Perspektive zur Anwendung brachte. Brunelleschi ist der große Baumeister Italiens, welcher die gotische Formensprache durch die der Renaissance ersetzt hat. Sein Meisterwerk ist die Domkuppel zu Florenz, welche zum Vorbild für die Peterskuppel in Rom wurde. Nach dem System des von ihm erbauten Palastes Pitti hat sich der florentinische Palaststil des 15. Jahrhunderts entwickelt.

Giovanni Bellini,

italien. Maler, * um 1428, † 29. Nov. 1516 in Venedig, war Schüler seines Vaters und später von Mantegna in Padua. Um 1464 nach Venedig zurückgekehrt, gründete Bellini dort eine Schule, die bald in großem Ansehen stand u. von den meisten Künstlern seiner Zeit besucht wurde. Diese legte den Grund zur höchsten Blüte der venezianischen Malerei im 16. Jahrhundert. Bellini schuf eine große Zahl Altar- u. Madonnenbilder, von denen noch etwa 80 erhalten sind. Der edle, durchgeistigte Ausdruck der Madonnen, dietreffende Charakteristik der Heiligen, sowie das Verständnis für die Anmut des Kinderkörpers erheben diese Bilder zu den schönsten Werken der venezianischen Malerei im 15. Jahrh.



Christoph Kolumbus,

Entdecker Amerikas, *1446 in Genua, † 21. Mai 1506 in Valladolid, war ursprünglich Wollweber, unternahm See=reisen und ging 1477 nach Portugal. Nach langen Verhandlungen konnte er König Ferdinand von Spanien und die Königin Isabella für seine Idee, einen kürzeren Seeweg nach Indien zu suchen, gewinnen. Mit drei Schiffen segelte er am 3. Aug. 1492 ab und landete am 12. Okt. auf der Bahamainsel Guanahani. Kolumbus glaubte Indien aufgefunden zu haben und nannte die Bewohner Indianer. In Wirklichkeit hatte er den neuen Erdteil (Amerika) erreicht. Auf 2 weiteren Reisen entdeckte er die Antillen und Venezuela. Späterhin jedoch fiel Kolumbus am spanischen Hofe in Ungnade.

Niklaus Manuel,

genannt Deutsch, schweizer. Maler, Dichter und Staatsmann, * wahrscheinlich 1484 in Bern, † 30. April 1530 da=selbst, lebte bis 1522 fast aus=schließlich seiner Kunst; er schuf Bildnisse, Wand- u. Dek=kenmalereien (Berner Mün=ster) u. zeichnete Buchillustra=tionen für Holzschnitt (Bas=lerdruckereien). Die Werke be=finden sich großenteils in den Berner- und Basler-Museen. Sein „Totentanz“ an der Do=minikanerkirche in Bern ist nur noch in Nachbildungen vor=handen. Um 1522 griff Nfl. Manuel zur Feder u. machte sich mit seinen Fastnachtsspie=len einen Namen. 1523 wur=de er Landvogt in Erlach und trat 1528 in die Regierung von Bern ein, die er auf vie=len Tagsatzungen mit Beson=nheit und Klugheit vertrat.



Palestrina,

Giovanni Perluigi, nach seinem Geburtsort Palestrina genannt; ital. Komponist, * um 1514, † 2. Feb. 1594, Rom. Palestrina war erst Organist u. Kirchenkapellmeister in seiner Vaterstadt, dann in Rom. Er ist der Erneuerer der Kirchenmusik u. der Schöpfer des nach ihm benannten Stils „alla Palestrina“. Durch Schöpfung von drei Messen in einfach ernstem Stile erreichte er, daß die Musik, die in Künstelei ausgeartet war, durch das Tridentiner Konzil nicht ganz aus der Kirche verbannt wurde. Seine achtstimmigen „Improperien“ werden heute noch durch den Chor der sixtinischen Kapelle (im Vatikan) in der Karwoche aufgeführt. Palestrina komponierte 93 Messen, 139 Motetten, Psalmen, geistl. Madrigale.



Theophrastus Paracelsus,

von Hohenheim, schweizer. Arzt, * 17. Dez. 1493 in Maria-Einsiedeln (Schwyz), † 24. Sept. 1541 in Salzburg, erhielt von seinem Vater, einem Arzt u. Chemiker, den ersten Unterricht und bereiste lange Zeit Europa, um möglichst viele Krankheiten u. Heilmittel kennen zu lernen. 1526 bis 1528 wirkte er in Basel als Arzt und Professor der Medizin. Er lehrte in deutscher Sprache, was für die damalige Zeit etwas Außergewöhnliches war. Paracelsus hatte großen Zulauf von Kranken und Schülern und führte glänzende Heilfuren durch. Dabei ließ er vor allem die natürlichen Kräfte im Menschen wirken. Sein Hauptverdienst besteht in der Einführung von chemischen Erzeugnissen in die Arzneimittellehre.



Konrad Gesner,

Schweizer Arzt und Naturforscher, wegen der Allseitigkeit seines Wissens der deutsche Plinius genannt, * 26. März 1516 in Zürich, † da selbst am 13. Dez. 1565 an der Pest. Gesner stammte aus einer kinderreichen, armen Familie. Durch Gönner wurde ihm das Studieren ermöglicht. Von 1541 an wirkte er erfolgreich als Arzt in Zürich. Gesners naturwissenschaftliche Arbeiten sind von grundlegender Bedeutung. Er teilte das Pflanzenreich nach dem Charakter der Blüten und des Samens in Geschlechter, Arten und Klassen ein, schrieb eine „Historia animalium“, ein Tierbuch mit Holzschnitten illustriert, legte in Zürich einen botanischen Garten u. die erste naturwissenschaftliche Sammlung an.



Domenico Fontana,

Tessiner Architekt, * 1543 in Melide a. Lüganersee, † 1607 in Neapel, kam 1563 nach Rom, wo er sich mit Erfolg der Baukunst widmete. 1586 stellte er den großen Obelisken auf den St. Petersplatz. Fontana gehört zu den Hauptvertretern des Barockstils. Seine Werke zeichnen sich durch wirkungsvolle Anordnung aus. In Rom baute er die Kapelle zu Santa Maria Maggiore, den Lateran-Palast, die Villa Negroni, einen Teil des vatikanischen Bibliothekgebäudes u. des Quirinals. 1592 als königl. Baumeister u. Großingenieur nach Neapel berufen, errichtete er dort u. a. den königlichen Palast. Genial war Fontana in der Anlage von perspektivisch gut wirkenden Straßen, die er mit Brunnen schmückte.



François de Malherbe,

franz. Dichter, ein Vorläufer der klassischen franz. Poesie, * 1555 in Caen, † 6. Okt. 1628 in Paris, erhielt in Paris, Heidelberg und Basel seine Ausbildung und trat in die Dienste des Statthalters der Provence. Mit dessen Tode (1586) verlor er sein Amt u. geriet in drückende Geldverlegenheiten, bis er 1605 an den Hof Heinrichs IV., dann der Königin Maria von Medici und Ludwigs XIII. kam. Malherbe schrieb Oden, die sich vor allem durch den Wohlklang der Verse auszeichnen. Er forderte die peinlichste Genauigkeit in bezug auf den Reim, der nicht bloß für das Ohr, sondern auch für das Auge richtig sein müsse u. übte dadurch einen nachhaltigen Einfluß auf die französische Dichtkunst aus.

William Harvey,

engl. Physiolog, Entdecker des Blutkreislaufes, * 1. April 1578 in Folkestone, † 3. Juni 1658 auf seinem Landgut zu Hampstead. Gestützt auf ausgedehnte Untersuchungen veröffentlichte er 1628 eine neue Theorie des Blutkreislaufes in der Schrift „De motu cordis et sanguinis“, die ungewöhnliches Aufsehen erregte; sie besitzt heute noch allgemein Gültigkeit. Harvey stellte die Bedeutung des Herzens für die Erhaltung der Blutströmung fest und beschrieb dessen Bewegungsscheinungen zum erstenmal richtig. Bis dahin hatte man geglaubt, daß das Blut in der Leber mit der aus den Lungen kommenden Atemluft gemischt und in den Organen wieder verbraucht werde. (Ausprache v. Harvey = har'we.)



Gerard ter Borch,

oder Terburg, niederl. Maler, * 1617 in Zwolle, † 1681 in Deventer, unternahm Reisen nach Deutschland, Italien, England, Frankreich u. Spanien. 1648 hielt er in Münster die zu den Friedensverhandlungen zusammengekommenen Gesandten in einem großen Bilde fest. Reich und angesehen kehrte er 1654 in sein Vaterland zurück und wurde zum Bürgermeister von Deventer ernannt. ter Borch ist der Schöpfer der sogenannten Konversationsmalerei. Das elegante, prunkvolle Hofleben seiner Zeit, vorzugsweise das spanische, hat er mit hervorragender Feinheit u. scharfer Charakterisierung geschildert. Bekannt sind die Bilder: Väterliche Ermahnung, Lautenspielerin, Mädchen mit Laute, d. Konzert, Guitarrenstunde.

Marquise de Sévigné,

geb. Marie de Rabutin=Chantal, bekannt durch ihre geistreichen Briefe, * 5. Februar 1626 in Paris, † 18. April 1696 auf Schloß Grignan. Sie verlor sehr früh die Eltern, erhielt durch ihren Onkel eine klassische Bildung u. kam an den Hof Ludwigs XIII. Nach dem Tode ihres Gatten (1651) widmete sie sich ganz der Erziehung ihres Sohnes u. ihrer Tochter. Während 25 Jahren schrieb Madame de Sévigné ihrer Tochter, welche sich vermählt hatte, die durch ihre Formvollendung mustergültig gewordenen Briefe. Aus ihnen flingt die ganze innige, mütterliche Zärtlichkeit und Liebe wieder; sie berührt mit der Freiheit u. Lebhaftigkeit der Rede alle Fragen ihrer Zeit, besonders die Sitten der damaligen Gesellschaft.



Johann Bernoulli,

der größte Schweizer Mathematiker seiner Zeit, * 27. Juli 1667 in Basel, † 1. Jan. 1748 daselbst, entstammte einer Basler Gelehrtenfamilie. Bernoulli war für den Kaufmannsstand bestimmt, studierte aber vom Jahre 1683 an Medizin u. Mathematik. 1695 wurde er als Professor der Mathematik an die Universität in Groningen und 1705 an diejenige in Basel berufen. Die Pariser Akademie hat ihn verschiedentlich mit Preisen für seine hervorragenden Arbeiten ausgezeichnet, so auch für die Abhandlung „Über die Ursachen der verschiedenen Neigungen der Planetbahnen gegen den Sonnenäquator“. Bernoulli beschäftigte sich hauptsächlich mit der Differential- u. Integralrechnung, die er bedeutend ausbaute.

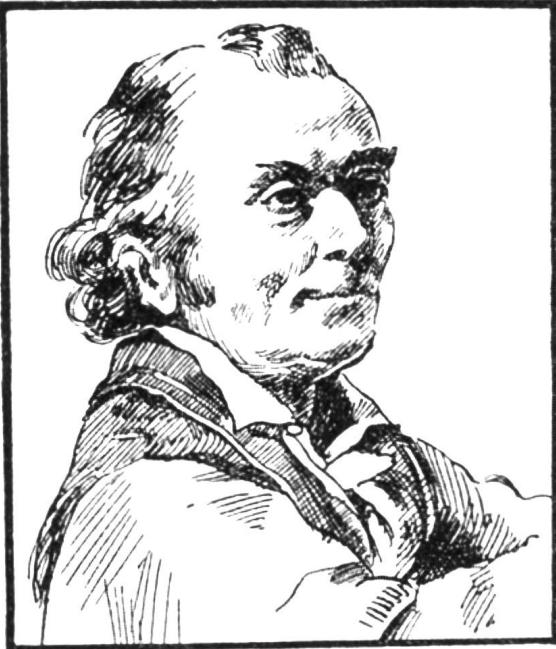
Joshua Reynolds,

der größte englische Bildnis- maler neben Gainsborough, * 16. Juli 1723 in Plympton bei Plymouth, † 23. Februar 1792 in London, bildete sich in London u. Rom aus. 1752 nach London zurückgekehrt, begründete er bald seinen Ruf, sodaß er zahlreiche Aufträge erhielt. In seinem prachtvoll ausgestatteten Haus trafen sich alle Männer von Geist. 1768 wurde Reynolds Präsident der neu gegründeten Malerakademie und 1784 Hofma- ler Georgs III. Seine Werke, meistens Portraits, zeigen eine sichere Linienführung; auch ist Reynolds ein hervor- ragender Charakterdarsteller. Die Kinder- und Mädchen- bildnisse sind in ihrer Schlich- heit und Wahrheit ungemein liebenswürdig. (Aussprache von Reynolds = re'nels).



Daniel Nissl. Chodowiecki, deutscher Maler u. Radierer, der „Illustrator der Klassiker“, * 16. Okt. 1726 in Danzig, † 7. Febr. 1801 in Berlin, erhielt von seinem Vater, einem begeisterten Kunstliebhaber, den ersten Unterricht in Miniaturmalerei. Chodowiecki gab später seinen Beruf als Kaufmann auf und widmete sich ganz dem Zeichnen u. Malen. Er illustrierte die Werke von Shakespeare, Voltaire, Lava-
ter und die der deutschen Dichter seiner Zeit, wie Schiller, Goethe, Bürger, Gellert, Lessing. Seine mehr als 3000 trefflich radierten Blätter sind meist Darstellungen aus dem bürgerlichen Leben. Sie zeichnen sich durch Originalität, treue Charakteristik u. feinen Humor aus. Ein berühmtes, größeres Ölgemälde ist „Der Abschied des Jean Calas“.

Fr. Wilhelm Herschel, deutscher Astronom, * 15. Nov. 1738 in Hannover, † 25. Aug. 1822 auf seinem Landgut in Slough bei Windsor, lebte seit 1757 in England. Herschel war wie sein Vater Musiker, lag aber nebenbei eifrig mathem. u. astronom. Studien ob. Da er die Mittel zum Ankauf eines großen Fernrohres nicht besaß, versuchte er selbst, mit Erfolg, den Bau eines solchen. Unterstützt von einem Bruder und seiner Schwester Karoline fertigte er ca. 400 Spiegelteleskope an, die an Reinheit und Größe alle früher gebauten übertrafen. Daneben war Herschel unermüdlich in der Beobachtung des Himmels (1781 Entdeckung des Uranus). Er hat die beobachtende Astronomie nach allen Seiten hin bereichert und darin eine neue Epoche eingeleitet.



Jean Antoine Houdon,
franz. Bildhauer, * 20. März
1741 in Versailles, † 16. Juli
1828 in Paris, gewann schon
als 19jähriger Jüngling den
großen „Preis von Rom“ für
Bildnerei. J. Antoine Houdon
brachte zehn Jahre zu seiner
weiteren Ausbildung in Ita-
lien zu und ließ sich hierauf
in Paris nieder. Seine tie-
fe Beobachtungsgabe gestat-
tete ihm, den Charakter des
Modells meisterhaft in der
äußern Form auszuprägen.
Houdon schuf eine große Zahl
meist naturalistisch aufgefaß-
ter Büsten, z. B. von Molière
(die lebensvollste), Glück, Buf-
fon, Rousseau, d'Alembert,
Franklin. Von seinen Statuen
sind berühmt: Der sitzende
Voltaire, Cicero, der Frösteln-
de, der Sommer u. die Mar-
morsstatue von Washington,
die er in Philadelphia schuf.

Joseph Marie Jacquard,
franz. Mechaniker, Erfinder
des mechanischen Webstuhls,
* 7. Juli 1752 in Lyon, † 7.
Aug. 1834 bei Lyon, war erst
Buchbinder, dann Schriftgie-
ßer und ging hierauf zur Sei-
denweberei über. Er grün-
dete 1772 eine Fabrik für ge-
musterte Seidenstoffe. Wäh-
rend der Revolutionsunruhen
diente er einige Jahre in der
Rheinarmee. Nach Lyon zu-
rückgekehrt, baute Jacquard
einen Apparat zum Stricken
von Sischnecken. Nach Jahre-
langen Versuchen gelang es
ihm 1808, einen mechanischen
Webstuhl herzustellen, den er,
von Napoleon finanziell un-
terstützt, in den Lyoner Werk-
stätten einführte. Trotz des gro-
ßen Widerstandes der verblen-
deten Arbeiter waren 1812 in
Frankreich schon 18.000 Jac-
quardmaschinen in Betrieb.



Nicolas Jacques Conté, französischer Mechaniker und Chemiker, * 4. August 1755 in Saint-Céneiry bei Sées, † 6. Dezemb. 1805 in Paris, war erst Maler; sein erfinderischer Geist begnügte sich aber nicht damit. Conté wandte sich der Physik u. Chemie zu. Er verlor bei einem Versuch durch Explosion ein Auge. Auf einer Expedition nach Ägypten leistete er Frankreich große Dienste, baute Mühlen, Fabriken, Kanonen usw. Auch im Luftballonwesen führte er Verbesserungen ein. Contés Hauptverdienst besteht jedoch in der Erfindung des noch heute gebräuchlichen Bleistifts. Er mischte gemahlenen Graphit mit Ton u. erreichte durch ungleich feine Körnung des Toncs und durch geeignetes Brennen des Kernes (Mine) verschiedene Härtegrade.

Johann Peter Hebel, bedeutender deutscher Dialektdichter, * 10. Mai 1760 in Basel, † 22. Sept. 1826 in Scherzingen, war der Sohn eines armen Gärtners. Früh verwaist, ermöglichten ihm Gönner von Basel u. Karlsruhe, Theologie zu studieren. Er wurde Lehrer, Schuldirektor und Theologie-Professor in Karlsruhe. Volkstümlich wurde Hebel durch die in Mundart verfassten „Alemannischen Gedichte“ und durch Beiträge im „Rheinländischen Hausfreund“ mit „Schatzfästlein“, den er in einer jährlichen Auflage bis zu 40.000 Exempl. herausgab. Hebels Erzählungen und Gedichte schildern in Bildern voll wunderbarer Naturtreue, echter Gemütlichkeit u. naiver Anschaulichkeit die Sitten seines geliebten alemann. Volkes.



Elisabeth Fry,

„Engel der Gefängnisse“ genannt, *21. Mai 1780 bei Norwich (Engl.), † 13. Okt. 1845 in Ramsgate. Sie war Mutter von elf Kindern. E. Fry machte sich zur Lebensaufgabe, das Los der weiblichen Gefangenen zu mildern. Ihr liebvolles Verstehen, verbunden mit zartem Taktgefühl erweckte schnell das Zutrauen der Gefallenen. Die Frauen erhielten Beschäftigung und wurden durch das Gebet auf bessere Wege gebracht. Für die Kinder der Gefangenen gründete sie Schulen. Auch für die aus der Haft Entlassenen errichtete sie Zufluchtsstätten. In späteren Jahren bereiste Elisabeth Fry Amerika und Europa (ebenfalls die Schweiz) und wirkte auch dort segensreich und aufklärend in der Gefangenensfürsorge.

Hans Caspar Escher,

Begründer der schweiz. Maschinenindustrie, * 10. Aug. 1775 in Zürich, † 29. Aug. 1859 daselbst, machte bei seinem Vater die Lehre als Kaufmann. Escher hatte mit seinem Weitblick die Bedeutung der in England aufgekommenen Baumwollspinnerei erkannt; er reiste dorthin, um sich genaue Kenntnis der Maschinen zu verschaffen. Nach Hause zurückgekehrt gründete er 1805 eine Spinnerei unter dem Namen Escher, Wyss u. Co. Die Spinnerei stellte ihre Maschinen selbst her; bald kamen auch Aufträge von auswärts; es entstand die Maschinenfabrik, welche einen raschen Aufschwung nahm und heute Weltfirma ist (ca. 3000 Angestellte). Sie baut Schiffsmaschinen, Lokomotiven, Turbinen und Papiermaschinen.



Daniel François E. Auber,
franz. Opernkomponist, * 29.
Jan. 1782 in Caen, † 12. Mai
1871 in Paris; er sollte Kauf-
mann werden, bildete sich aber
in der Musik aus und wandte
sich der komischen Oper zu.
In Scribe fand Auber einen
geistesverwandten Dichter,
der ihm die Texte zur Mehr-
zahl seiner Werke schrieb. Au-
ber schuf bis in sein hohes Al-
ter hinein die Musik zu 48
Opern. Sie verdanken ihre
Beliebtheit vornehmlich ei-
nem leichten, ergiebigen Me-
lodiengehalt, belebt durch lau-
nige Einfälle u. ungezwunge-
nen Humor. Von besonderer
Bedeutung sind die großen
Opern: Die Stumme von
Portici, Fra Diavolo, und die
komischen Opern: Krondia-
manten, Barcarole. Auber
befleidete von 1857 an das
Amt eines Hoffkapellmeisters.

Friedrich Fröbel,
deutscher Pädagoge (Erzie-
her), * 21. April 1782 in Ober-
weißbach, † 21. Juni 1852 in
Marienthal, übte einen be-
deutenden Einfluß auf das
Erziehungswesen aus. Er stu-
dierte Naturwissenschaft und
war dann als Lehrer tätig.
Ein 2jähriger Aufenthalt bei
Pestalozzi in Yverdon brachte
Fröbels pädagogische Ideen
zur Reife (niedergelegt in:
Die Menschenerziehung). Er
gründete eigene Erziehungs-
anstalten in Rudolstadt, War-
tensee u. Willisau. Nach 1837
beschäftigte Fröbel die Er-
ziehung des Kindes v. 3.—6.
Jahre („Kommt, laßt uns un-
sern Kindern leben“). Er schuf
1839 eine Anstalt zur Erzieh-
ung solcher Kinder, „Kinder-
garten“ genannt. Diese se-
gensreiche Einrichtung fand
viel Beifall und Nachahmung.



Karl Maria von Weber,
deutscher Opernkomponist, * 18. Dez. 1786 in Eutin, † 5. Juni 1826 in London. Er komponierte schon als Knabe, machte Kunstreisen und wurde Musikdirektor in Breslau, Prag u. Dresden. 1814 entstanden in Berlin die Melodien zu Körners begeisternden Freiheitsgedichten. Mit der Oper „Freischütz“ schuf Weber die deutsche Oper mit national-romantischem Stoffe. 1822 komponierte er „Euryanthe“ und, von einem schweren Brustleiden befallen, 1824 noch den „Oberon“. Weber umfasste alle Gebiete der Tonkunst mit gleicher Meisterschaft; er war Komponist, Pianist, Dirigent u. Musikschriftsteller. Der reiche Melodien- schatz und die warme, gemütvolle Tonsprache machten seine Werke schnell volkstümlich.

Dom. François Arago,
franz. Physiker, * 26. Februar 1786 in Estagel (Östl. Pyrenäen), † 2. Okt. 1853 in Paris. Er trat 1804 in die polytechnische Schule u. arbeitete von 1805 an als Sekretär zusammen mit Biot im „Bureau des longitudes“, wurde Professor an der polytechnischen Schule in Paris und 1830 Direktor der Sternwarte. Dort hielt Arago Vorlesungen über Astronomie, die berühmt waren durch die Klarheit, mit der er das Wissenschaftliche in gemeinverständlicher Form wiederzugeben verstand. Er schrieb eine „Astronomie populaire“. Arago beschäftigte sich eingehend mit der Theorie des Lichtes, baute ein Photometer zur Messung der Lichtstärke der Sterne u. machte eingehende Versuche über Galvanismus u. Magnetismus.



George N. G. Byron,

größter engl. Dichter des 19. Jahrh., * 22. Jan. 1788, London, † 19. April 1824 in Misolunghi, stammte aus einer altengl. Adelsfamilie. Schon früh erwachte in ihm der Sinn für wilde Naturschönheit, der aus seinen Dichtungen wiederklingt. Reisen nach Griechenland u. Kleinasien, sowie durch die Schweiz nach Italien gaben den Stoff zu seiner gedankenreichen Dichtung „Childe Harold“. Am Genfersee entstand der „Prisoner of Chillon“. Die Dichtung „Don Juan“ offenbart Byrons reichbegabte Natur am deutlichsten. Von ihm ging die Literatur des Weltschmerzes aus. Für die Freiheitskämpfe in Griechenland begeistert, reiste er 1823 dorthin, doch das Feuer raffte ihn hinweg. (Ausprache v. Byron = bai'ren.)

Louis J. M. Daguerre,

einer der Erfinder der Photographie, * 18. Nov. 1789 in Cormeilles, † 12. Juli 1851 in Bry, war Steuerbeamter, wandte sich dann der Malerei zu, entwarf hervorragende Dekorationen für das Pariser Opernhaus und erfand 1822 das Diorama (Durchscheinbild). 1829 trat er mit Nièpce in Verbindung, der wie Daguerre seit 1814 versucht hatte, dauerhafte Bilder herzustellen. Erst 1838, nach dessen Tode, gelang Daguerre die Lösung des Problems. Er belichtete jodierte Silberplatten und entwickelte das noch unsichtbare Bild in Quecksilberdämpfen. Bei dieser Art Photographie (Daguerreotypie) entstehen unmittelbar positive Bilder, doch können keine Abzüge gemacht werden wie beim Negativverfahren.



Michael Faraday,

engl. Chemiker u. Physiker, * 22. Sept. 1791 bei London, † 25. August 1867 in Hamptoncourt, war bis zum 22. Altersjahr Buchbinder, studierte später Physik und Chemie und wurde 1827 Professor der Chemie in London. Faraday ist einer der bedeutendsten Naturforscher aller Zeiten; er machte wissenschaftliche Entdeckungen von folgenschwerer Bedeutung. Seine elektrischen Untersuchungen bereicherten die Kenntnis über die Elektrizität ungemein. (1832 Entdeckung der elektr. Induktion, 1833 des sog. Faraday'schen Gesetzes über die chemischen Zersetzung durch den elektrischen Strom.) Er arbeitete über Legierungen des Eisens, Verflüssigung von Kohlensäure und Chlor, Darstellung des optischen Glases usw.

Gottfried Semper,

deutscher Architekt, * 29. Nov. 1803 in Altona, † 15. Mai 1879, Rom, studierte in München und Paris und trat 1830 eine längere Studienreise nach dem Süden an. Nach 1834 entfaltete er in Dresden ein fruchtbare Wirken (Synagoge, Hoftheater, Museum). Von 1851 an in England, war er für die Reform des kunstgewerblichen Unterrichts tätig. Semper entwickelte zunächst in Zürich (1855—1871) und später in Wien noch einmal eine rege Bautätigkeit, von der das Polytechnikum und die Sternwarte in Zürich, das Rathaus in Winterthur und Teile der Hofburg in Wien Zeugen sind. Seine Bauten sind in edlem Renaissancestil aufgeführt und zeichnen sich durch harmonische Gesamtwirkung aus.

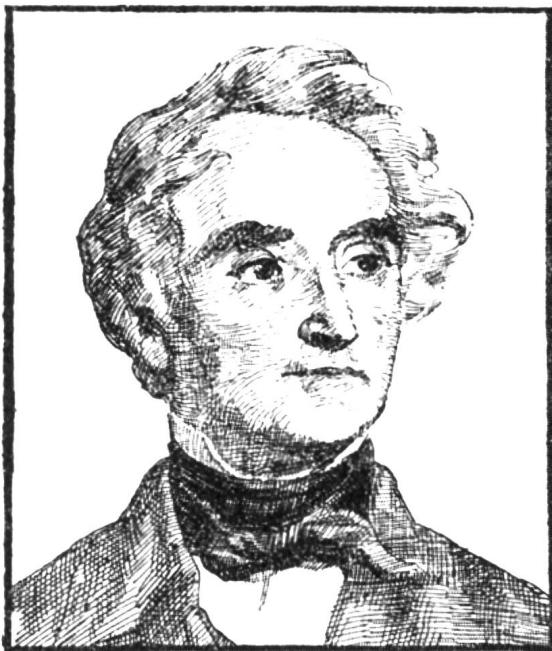


Ferdinand Freiligrath,

deutscher Dichter, * 17. Juni 1810 in Detmold, † 18. März 1876 in Cannstadt, war gegen seine Neigung Kaufmann geworden und dichtete in den Mußestunden. Mit üppiger Phantasie schilderte er stimmungsvoll Szenen aus meist fremden Ländern (Löwenritt, Mohrenfürst). Seine Werke fanden solchen Anklang, daß er sich ganz der Dichtkunst widmete. Eine zweite Sammlung „Glaubensbekenntnis“ zeigte Freiligrath als politischen Dichter. Er mußte fliehen, lebte in der Schweiz, dann in London, bis er 1868 festlich empfangen in die Heimat zurückkehrte. Durch seine trefflichen, nachempfundenen Übersetzungen aus dem Engl. und Französ. wurden Schriftsteller wie Byron und Rousseau in Deutschland bekannt.

Juste Olivier,

Schweizer Dichter u. Schriftsteller, * 18. Oktober 1807 zu Eysins (Waadt), † 7. Januar 1876 in Genf, wirkte bis 1845 als Lehrer in Neuenburg u. Lausanne, verbrachte dann viele Jahre in Paris. 1871 kehrte Olivier in seine Heimat zurück u. lebte in Gyon u. Eysins. Seine Gedichte (Chansons lointaines, Chansons du soir) machten ihn zum populärsten Dichter der französischen Schweiz. Er besingt in ergrifenden Versen die Schönheit der Alpen u. das Leben der Bergbewohner. Ebenso bekannt sind seine Novellen: Monsieur Argent et ses compagnons d'aventure, Deux nouvelles, Luze Léonard, Le pré aux noisettes, Sentiers de montagnes. Aus allen Werken Oliviers strömte ein echt patriotischer Geist der Freiheit.



Justus von Liebig,

deutscher Chemiker, * 12. Mai 1803 in Darmstadt, † 18. April 1873 in München, zeigte schon früh ein großes Interesse für Chemie. 1826 als Professor nach Gießen berufen, errichtete er dort das erste Unterrichtslaboratorium u. machte Gießen zum Mittelpunkt des chemischen Studiums. Aus allen Ländern strömten ihm Schüler zu. Liebig entdeckte unter anderem das Chloroform. Vom Jahre 1839 an wandte er sich vorzugsweise dem Studium der Ernährung des Pflanzen- u. Tierkörpers zu. Erwies die Bedeutung der Mineralstoffe für die Pflanzen und den Ackerbau nach und wurde dadurch der Begründer des rationellen Ackerbaus. Liebig ist auch durch die Einführung des Fleischextrakts bekannt geworden.

Anton Bruckner,

österr. Komponist u. Orgelvirtuos, * 4. Sept. 1824 in Ansfelden, † 11. Okt. 1896 in Wien, war der Sohn eines armen Landlehrers. Er schwang sich durch unermüdliches Studium zum Domorganisten in Linz auf (1856). Sein phantastievolles, farbenprächtiges Orgelspiel wurde weithin bekannt und erweckte auch in Paris u. London Bewunderung. 1868 als Hoforganist u. Lehrer für Orgelspiel und Komposition nach Wien berufen, wirkte er dort 22 Jahre, mit Ehren überhäuft. Die eigenen Kompositionen Bruckners fanden erst spät Anflang. Er schrieb Symphonien, drei Messen, Chorwerke und ein Te Deum. Seine Musik ist dem Innersten unmittelbar entsprungen und gibt ein treues Bild seiner Seele.



Joseph Victor von Scheffel,
deutscher Dichter, * 16. Febr.
1826 in Karlsruhe, † 9. April
1886 daselbst. Er studierte ge-
gen seinen Willen die Rechte,
nebenbei auch Sprachwissen-
schaft und Literatur in Mün-
chen, Heidelberg und Berlin.
Sein von der Mutter er-
erbtes Dichtertalent kam auf
einer Reise nach Italien in
Sorrent mit dem humorvol-
len epischen Gedicht „Der
Trompeter von Säckingen“
zum Durchbruch (1853). Be-
rühmt ist der geschichtliche Ro-
man „Efehard“, eine getreue
Schilderung mittelalterlicher
Zustände. Scheffel widmete
sich ganz der Poesie und
lebte längere Zeit in Hei-
delberg. Dort entstanden un-
ter dem Titel „Gaudeamus“
Gedichte, welche durch ihre
Frische und Sangbarkeit
volkstümlich geworden sind.

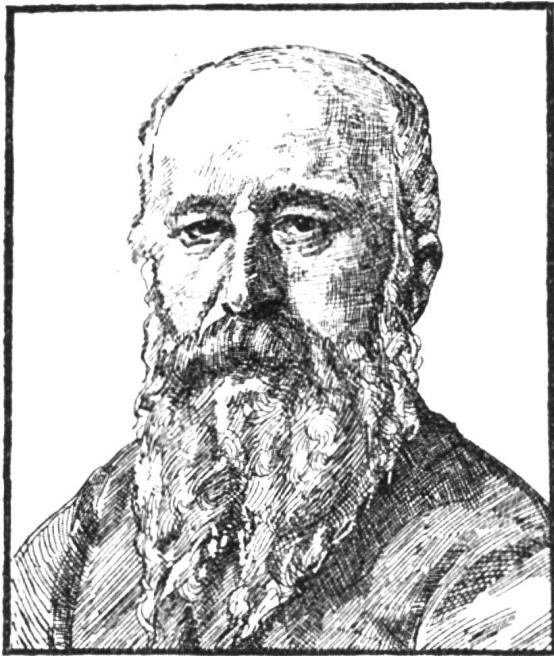
Louis Favre,

Erbauer d. Gotthardtunnels,
* 26. Jan. 1826 bei Genf, † 19.
Juli 1879. Favre begab sich
als junger Zimmermann nach
Paris, wo er durch seine Tüch-
tigkeit und Intelligenz her-
vortrat. Er bildete sich durch
unermüdliches praktisches Ar-
beiten zum Eisenbahninge-
nieur aus u. wurde Unterneh-
mer. Alle Aufträge aus Frank-
reich und der Schweiz führte
er mit Erfolg aus. Seine
außergewöhnliche Geschick-
lichkeit im Tunnelbau bewies
Favre wiederum, als er 1872
beauftragt wurde, den Gott-
hardtunnel in acht Jahren zu
bauen. Nur durch seine große
Liebe zur Arbeit, die er auch
auf alle Mitarbeiter zu über-
tragen wußte, konnte er die
großen Schwierigkeiten über-
winden. Favre starb im Tun-
nel kurz vor dem Durchschlag.



Giovanni V. Schiaparelli, ital. Astronom, * 14. März 1835 in Savigliano (Piemont), † 4. Juli 1910 in Mailand, studierte in Turin, Berlin und Pulkowa und war von 1862 bis 1900 Direktor der Sternwarte in Mailand. Schiaparelli wurde besonders bekannt durch seine Untersuchungen über den Zusammenhang der Kometen mit den Sternschnuppen. Außerdem machte er eine Reihe vorzüglicher Doppelsternmessungen. Von bahnbrechender Bedeutung sind seine Beobachtungen der Marsoberfläche (1877—1888), die bis heute eigentlich noch nicht überholt wurden. Schiaparelli zeichnete genaue Karten des Mars, in welchen auch die von ihm entdeckten „Kanäle“ eingetragen sind. Im Jahre 1882 bemerkte er zuerst die Verdoppelung der Kanäle.

Paul Cézanne, franz. Maler, * 19. Jan. 1839 in Aix (Provence), † 23. Okt. 1906 daselbst, studierte erst die Rechte und ging 1862 zur Malerei über. In Paris und Auvers-sur-Oise ausgebildet, zog sich Cézanne 1879 in seinen Geburtsort zurück, den er, abgesehen von kurzen Reisen, nicht mehr verließ. Hier entwickelte sich seine eigene Kunstweise. Cézanne arbeitete abseits des Impressionismus. Die ganze neuere, moderne Malerei hat sich von ihm beeinflussen lassen. Cézanne erfasste zunächst die Form des Gegenstandes (Haus, Baum usw.), ließ dann aber die Farben wirken, so wie er sie fühlte. Er schuf Landschaften, meist aus seiner provenzalischen Heimat, Stillleben und Portraits (Selbstbildnis, Bildnis seiner Frau).



Wassiliy Wereschagin,

großer russischer Maler, * 26. Okt. 1842 im Gouvernement Nowgorod, † 13. April 1904 auf einem Schiff vor Port Arthur. Er durchreiste jahrelang Europa, Kleinasien, Palästina u. Indien und machte verschiedene Kriege mit, so 1877 den russisch-türkischen Winterfeldzug. Die Schrecken dieses Krieges hatten ihn derart ergriffen, daß er beschloß, durch packende Darstellungen der Kriegsgreuel sich in den Dienst der Friedensbewegung zu stellen (Schlachtfelder mit Verwundeten u. Toten, Verbandplätze). Als Frucht seiner Reisen entstanden zahlreiche Genrebilder aus dem Volksleben und stimmungsvolle Landschaften. W. Wereschagin war auch als Schriftsteller tätig: Reiseskizzen aus Indien, Lebenserinnerungen.

Robert Koch,

Begründer der modernen Bakteriologie und der wissenschaftlichen Bekämpfung der Infektionskrankheiten, * 11. Dez. 1843 in Klausthal (Harz), † 27. Mai 1910 in Baden-Baden. Kochs erste Studien galten dem Erreger des Milzbrandes. Eine große Wohltat für die Menschheit bedeutete die 1882 von ihm gemachte Entdeckung des Tuberkelbazillus. Als Leiter der deutschen Cholera-Kommission nach Indien gesandt, fand Koch 1884 die Träger des Cholera-geistes: die Komma-bazillen. 1890 brachte er als Heilmittel gegen die Tuberkulose das Tuberulin zur Anwendung. Koch kämpfte auch erfolgreich gegen Malaria u. Rinderpest an. Das berühmte Forschungsinstitut „Robert Koch“ in Berlin ist seine Schöpfung.



Eugen Huber,

berühmter Schweizer Jurist,
* 13. Juli 1849 in Stammheim, † 23. April 1923, Bern.
Huber beendete 1872 in Zürich seine Studien. 1880 wurde er Professor der Rechtswissenschaft in Basel und 1888 in Halle. 1893 beauftragte ihn der schweizerische Bundesrat mit der Ausarbeitung des Entwurfes zu einem einheitlichen schweizer. Privatrecht. Mit diesem Auftrag war auch die Berufung an die Berner Universität verbunden, an der er dreißig Jahre erfolgreich wirkte. Huber schuf sich mit dem „Schweizerischen Zivilgesetzbuch“, welches am 1. Januar 1912 in Kraft trat, ein unvergängliches Denkmal. Er war der Schweizer Jugend Führer, dem Schweizer Volke Gesetzgeber und der Wissenschaft Aufklärer.

Selma Lagerlöf,

schwedische Schriftstellerin, * 20. Nov. 1858 auf dem abgelegenen Gut Marbäck in Wärmland, wo sie ihre Jugend verbrachte. Mit 22 Jahren trat sie in Stockholm in ein Lehrerinnenseminar ein und war 1885 – 1895 Lehrerin in Landskrona. Daraufhin brachte sie die meiste Zeit auf Reisen zu. 1891 erschien ihr erstes Werk „Gösta Berlings Saga“, phantasiereiche Jugenderinnerungen und Märchen aus der Heimat, welche sie schnell berühmt machten. Rasche Verbreitung fand auch die Novellensammlung „Unsichtbare Bande“, die wahre Perlen idyllischer Schilderung enthält. In „Jerusalem“ gibt sie ein treffliches Bild vom Bauernleben des Nordens. 1909 wurde ihr der Nobelpreis für Literatur zuerkannt.



Isabelle Kaiser,

Schweizer Schriftstellerin, *2. Okt. 1866 in Beckenried, †17. Februar 1925 daselbst nach langen, schweren Leiden. Sie wuchs bis zum 13. Jahre in Genf auf, kam dann nach Zug und 1901 nach Beckenried. Dort verbrachte sie in ihrer "Ermitage" ein Leben in Einsamkeit, der Kunst u. Wohltätigkeit gewidmet, nur unterbrochen durch Aufenthalte in Leysin u. an der Riviera. Isabelle Kaiser schrieb mit der gleichen Gewandtheit in deutscher wie in franz. Sprache. Ihre Romane wurden sowohl in der Schweiz als auch in Frankreich verschiedentlich mit Preisen bedacht. Von den Werken seien genannt: *Gloria victis*, *Coeur de femme*, *Héro*, *Marcienne de Flüe*, *Der wandern-de See*, *Wenn die Sonne un-tergeht*, *Die Friedenssucherin*.

Sven Hedin,

Erforscher Innerasiens, *19. Febr. 1865 in Stockholm, war sieben Jahre Hauslehrer bei einer in Kaukasien lebenden schwedischen Familie. Dort erwachte in ihm der Forschertrieb. Er studierte noch die Naturwissenschaften. Seinen Jugendtraum, Innerasien zu erforschen, verwirklichte er durch drei große Expeditionen, mit heldenhafter Ausdauer und todverachtendem Wagemut alle Hindernisse besiegend. Hedin ist der Erschließer von Tibet. Er legte seine Beobachtungen in den Werken nieder: *Im Herzen von Asien*, *Abenteuer in Tibet*, *Von Pol zu Pol*, *Zu Land nach Indien*. Er versteht es meisterhaft, im leichten Plauderton seine wissenschaftlichen Ergebnisse mitzuteilen, so daß man unbewußt belehrt wird.